

LESERBRIEFE

Ungleichheit käme kalter Enteignung gleich

Die vom Volk angenommene Zweitwohnungsinitiative besagt, dass der Anteil von Zweitwohnungen am Gesamtbestand der Wohneinheiten und der für Wohnzwecke genutzten Bruttogeschossfläche einer Gemeinde auf höchstens 20 Prozent beschränkt werden soll.

Die Umsetzung ist nicht einfach und es zirkulieren verschiedene Lösungsvorschläge.

Einer davon befasst sich mit der Umwandlung von Erstwohnsitzen in Zweitwohnungen, welche nach dem Willen der Befürworter verboten werden soll. Dies würde bedeuten, dass Erstwohnsitze nicht mehr als Zweitwohnungen verkauft werden dürften (Zweitwohnungen hingegen schon!).

Bekanntlich sind in vielen Berggemeinden nebst dem eigentlichen Dorfkern Ferienhaussiedlungen entstanden, die – wie der Name besagt – auch als solche genutzt werden.

Aber auch in diesen Siedlungen sind Leute ganzjährig ansässig und haben den Wohnsitz in der Gemeinde.

Ein Umwandlungsverbot würde zur grotesken Situation führen, dass der Zweitwohnungsbesitzer sein Haus als Ferienhaus verkaufen dürfte, der angrenzende ganzjährig wohnhafte Nachbar hingegen nicht.

Das heisst, er könnte sein Haus unter Umständen gar nicht mehr veräussern, weil der Käuferkreis hauptsächlich nur noch aus dem Segment der potenziellen Zweitwohnungsbesitzer besteht.

Diese Ungleichheit käme einer kalten Enteignung gleich und widerspräche somit der gesetzlich geregelten Eigentumsgarantie.

Hansjürg Fitzi, Amden

Bürgerliche helfen nicht, Geld zu sparen

Im Kanton St. Gallen müssen total zirka 400 Millionen Franken gespart werden, weil die Einnahmen fehlen. Verursacht haben das die bürgerlichen Parteien.

Sie haben das in den letzten Jahren durch Steuersenkungen und Steuergeschenke an die Grossunternehmen (Unternehmenssteuer) sowie an die reichen In- und Ausländer (Erbchafts- und Pauschalsteuer) bewirkt.

Deshalb wäre es selbstverständlich, dass diese Parteien nun auch entsprechende Vorschläge einbringen, wo diese Nutzniesser solidarisch ihre Beiträge wieder leisten können.

Zum Beispiel durch Rückgängigmachen der Unternehmenssteuerreform, Erbschaftssteuern auf Beträgen von über zwei Millionen Franken sowie endlich eine bedeutend höhere Besteuerung der reichen

Ausländer in der ganzen Schweiz und so weiter.

Statt bei den Studenten, Behinderten, älteren Heimbewohnern und dem Gesundheitswesen zu sparen, wären sicher auch grössere Einsparungen beim Militär und Schiesswesen, der Landwirtschaft und der öffentlichen Verwaltung möglich und nötig.

Aber die FDP, SVP sowie Teile der CVP fordern weiterhin Steuersenkungen im Wettlauf mit den anderen Kantonen. So auch mit der neuesten Bausparinitiative, welche angeblich für den Mittelstand gemacht wird. Davon profitieren würde aber wiederum nur eine kleine Oberschicht mit einem Einkommen von weit über 100 000 Franken.

Die entsprechenden Steuerausfälle müsste dann wieder der «normale» Mittelstand (KMUs, Angestellte, Arbeiter, Rentner, Pensionierte) bezahlen.

Deshalb sollte die Bausparinitiative abgelehnt werden, vor allem auch, weil das Volk vor wenigen Monaten zu einem ähnlichen Vorschlag bereits Nein gesagt hat.

Guido Kaufmann, Uznach

Natalie Hafner in den Gemeinderat

Schon in einer Woche sind Gemeindegewahlen. Selbstverständlich überlegen wir uns gut, welche der Kandidatinnen und Kandidaten für uns wählbar sind.

Für uns persönlich ist es wichtig, dass Goldingen eine starke Persönlichkeit im neuen Gemeinderat stellt. Eine Person, die auch die Anliegen der Bevölkerung von Goldingen vertritt und klar ihre Meinung sagt.

Wir lernten Natalie Hafner im Verein Contra-Fusion näher kennen. Dort konnte sie sich als Präsidentin sehr gut durchsetzen und war trotzdem eine gute Teamplayerin.

Wer mit Natalie Hafner schon zusammen gearbeitet hat, weiss, dass man sich auf ihre Hilfe und ihr Wort verlassen kann.

Sie hat sich trotz viel Gegenwind von Gemeinderäten, Verwaltungen und Parteien gegen die Fusion zur Wehr gesetzt.

Sie hat damit bewiesen, dass sie sich für die Anliegen der Bevölkerung einsetzt, und das damals noch ohne Partei im Rücken.

Obwohl sie die Fusion nicht verhindern konnte, zeigt sie heute Mut und will sich der grössten Herausforderung in der neuen Gemeinde Eschenbach stellen.

Deshalb ist Natalie Hafner für uns die einzige Person, die unsere Interessen in der neuen fusionierten Gemeinde mit Sicherheit vertreten wird. Und deshalb wählen wir am Sonntag, 17. Juni, Natalie Hafner in den neuen Gemeinderat von Eschenbach.

Josef und Monika Marty, Goldingen

Joner Nachwuchsfilmer stellt erstes Projekt aus

Kunst von Jungen für Junge – das ist das Ziel einer Ausstellung mit Künstlern aus der ganzen Schweiz. Joel Cruz ist einer von ihnen. Der 19-jährige Joner präsentiert dabei einen Kurzfilm.

Von Larissa Rhyn

Rapperswil-Jona. – «Arthur Junior» – so lautet der Name einer Ausstellung, bei der junge Künstler aus der ganzen Schweiz ihre Projekte präsentieren. Einer von ihnen ist der Filmer Joel Cruz aus Rapperswil-Jona. «Arthur Junior» sei Kunst von Jugendlichen für Jugendliche, erklärt der 19-Jährige. «Wir wollen mit der Ausstellung zeigen, dass Kunst etwas Cooles sein kann.»

Cruz hat schon diverse Kurzfilme gedreht, viele davon waren Werbe- und Imagefilme. Vor vier Jahren hat er mit dem Filmen angefangen, seit rund einem Jahr verdient er Geld damit. Seine Firma «Cruzfilms» ist ein One-Man-Unternehmen, wie er stolz betont. «Ich produziere Werbefilme für diverse Firmen, der Letzte war für Swisscom.» Seine Projekte werden mehrheitlich im Internet ausgestrahlt.

«Meine grosse Stärke ist, dass ich die gleiche Arbeit billiger mache als die meisten Werbeunternehmen», behauptet Cruz. Dadurch, dass er die Ausrüstung miete, habe er für jedes Projekt die passende Kamera zu Hand. Dies koste ihn – und damit den Kunden – nicht viel.

«Verdigitalisierung des Waldes»

Für «Arthur Junior» hat er zusammen mit seiner Kollegin Livia Heim einen Kunstfilm gedreht. Darin ist Heim zu sehen, wie sie in selbstgenähten Kostümen im Wald auftaucht. «Wir wollten eine Verdigitalisierung des Waldes schaffen, indem wir etwas so Natürliches wie den Wald über die Technik in den Raum projizieren» – ist die professionelle Erklärung des Jungfilmers.

Der Film wird bei der Ausstellung an mehrere Stellwände projiziert. So soll ein Panoramabild entstehen, bei welchem die Bilder nahtlos ineinander übergehen.

Die beiden jugendlichen Künstler sind zum ersten Mal bei «Arthur Junior» dabei. «Wir wurden angefragt, haben ein Projekt eingereicht und die Jury hat es ausgewählt», meint Cruz locker. Die Ausstellung findet von heute Sonntag, 10., bis zum Sonntag, 24. Juni, in Lichtensteig statt.

Studium in Berlin

Joel Cruz hat letztes Jahr die Mittelschule Wattwil abgeschlossen. Nach dem Militärdienst machte er ein zwei-



Das iPhone stets griffbereit: Der Jungfilmer Joel Cruz erhält regelmässige Aufträge für Werbefilme.

Bild Larissa Rhyn

monatiges Praktikum bei einer Werbeagentur in Altstätten. Mittlerweile ist er dort als Freelancer tätig. Das Geld, das er für seine Projekte verdient, spart er grösstenteils, um sich sein Studium zu finanzieren. Das soll in Richtung Werbung gehen, definitiv entschieden hat sich der 19-Jährige aber noch nicht.

Letztes Jahr hat er sich an der Zürcher Hochschule für angewandte Künste beworben – aber ohne Erfolg. «Ich war natürlich enttäuscht, aber von 160 Bewerbern werden nunmal nur 16 genommen.»

Lieber Art Director als Regisseur

Nach dem Studium in Berlin will der Joner als Art Director arbeiten. «Das

sind die ohne Anzug in der Werbebranche», meint er grinsend. Seine Ziele sind hochgesteckt. Joel Cruz will bei einer der besten Werbeagenturen weltweit arbeiten – oder sie gar führen. Über den Beruf Regisseur hat Cruz ebenfalls nachgedacht. Für ihn überwiegen die Vorteile als Werber aber klar: «So kann ich jeden Monat ein neues Projekt anfangen und es wird nie langweilig.» An einem Spielfilm arbeite man zwei bis drei Jahre und danach sei man vom Erfolg in den Kinos abhängig, weiss der Neunzehnjährige.

Als Art Director kann er hoffentlich seinen Traum umsetzen: «Ich will kreative Werbung machen, bei der die Leute nicht umschalten, sondern sich auf die Werbepause freuen.»



Eigene vier Wände

17. Juni

JA

BAUSPAREN

JETZT
abstimmen!



www.bausparen-ja.ch